

I.

Beiträge zur Heßbiographie.

Heß in Reiffe. (1513—1516.)

Vom Bischof Johannes Thurzo in Breslau, der mit dem Erfurter und Wittenberger Humanistenkreise in brieflicher Verbindung stand, war Johannes Heß auf Empfehlung dieser Persönlichkeiten hin zum Privatsekretär und Notar der bischöflichen Kanzlei erwählt worden. — Als Besoldung erhielt er später — circa 1515 — die Einkünfte eines Kanonikats an der Kirche in Reiffe. — Im April 1513 wird er in Schlesien eingetroffen sein und sein Amt angetreten haben. Denn bereits am 1. Mai 1513 erscheint er als cancellariae notarius in einer bischöflichen Urkunde. Der Bischof pflegte nicht in Breslau, sondern für gewöhnlich in Reiffe seinen Wohnsitz zu nehmen. Daher hat auch Heß, solange er im Dienste des Bischofs stand, meistens in Reiffe gelebt. Aus dieser Zeit sind drei werthvolle Briefe Heß's, an den Freund und Klosterbruder Luther's an Johannes Lange in Wittenberg gerichtet,*) vorhanden, welche uns in die günstige Lage versetzen, uns über Heß's Leben in Reiffe ein genaueres Bild entwerfen zu können, als wie es bisher möglich war.

Der erste dieser Briefe ist vom 8. December 1513 datirt und klingt so, daß man annehmen muß, es sei der erste, den Heß nach seiner Ankunft in Reiffe an Lange geschrieben.

Mit Dank gegen Gott blickt er darauf zurück, daß ihm, der weder in Tugend noch in Wissenschaft sich eines Verdienstes rühmen kann,

*) Sie finden sich auf der herzoglichen Bibliothek in Gotha in einem handschriftlichen Bande. Cod. Chart. Goth. A. 399 f. 288 f. 228b u. fol. 227b. — Die Handschrift ist nicht die des Heß, sondern die eines Abschreibers und ist schwer zu lesen. Nur der dritte Brief fol. 227b ist bisher gedruckt und zwar in Zeitschrift für luth. Theologie und Kirche 1868 p. 346. Die andern zwei f. 288 u. f. 228b werden daher im Anhang zum ersten Male abgedruckt. Herr Prof. Bauch in Breslau hatte seiner Zeit die Güte meine Abschriften zu collationieren.

Alles nach Herzenswunsch abgelaufen. Die ersten Einnahmen, die ihm sein Reiffes Kanonikat gebracht, muß er sofort nach Wittenberg geschickt und zur Tilgung eines Schuldenrestes verwendet haben, der ihn, den gewissenhaften, an kaufmännische Pünktlichkeit in Geldsachen vom Vater her gewöhnten Mann, recht gedrückt haben mag; er schreibt: „Ich denke, daß alle Schulden nun bezahlt sind. O, wenn es doch früher hätte geschehen können!“ Soweit ihm sein Amt Zeit ließ — und sicherlich hat es ihm viel Zeit übrig gelassen, denn des Schreibwesens war damals in den Kanzleien lange nicht soviel wie heut zu Tage — legte er sich auf das eigentliche theologische Studium und pflegte den Briefverkehr mit seinem großen Freundeskreise. Sicherlich hat Luther's Einfluß diese Zuwendung zu theologischen Fächern namentlich auch zur Schrift bewirkt.¹⁾ Dazu kam aber auch der günstige Umstand, daß die reichhaltige bischöfliche Bibliothek in Reiffe ihm reiche Anregung bot: „Was mein Studium anlangt, so lese ich die Theologen, deren Werke mir in großer Zahl Dank der Güte meines Fürsten²⁾ zur Verfügung stehen, so die des Athanasius, des Beda, des Origenes u. A.“ so berichtet er weiter unterm 8. December. Er studierte nicht nur mit dem Kopfe, sondern mit dem Herzen, ihm war's heiliger Ernst das „Markt der Theologie“, wie Luther sich ausdrückt, zu erforschen. Die stillen Stunden, die er in der bischöflichen Bibliothek und auf seinem Studierzimmer in Reiffe verbrachte, hatten die tiefsten Herzensbewegungen und Seelenkämpfe zur Folge. So schreibt er im 2. Briefe unterm 26. März 1514 an Lange, nachdem er ihn ob seines langen Schweigens gescholten: „Wenn ich jemals der Fürbitten bedürftig gewesen, so ist jetzt die rechte Zeit dafür. Denn Dein Heß fängt an, seinen inneren, nach dem Bilde Gottes gestalteten Menschen zu betrachten und bemüht sich ängstlich von Tage zu Tage sein Wesen (natura) zu erforschen. Verursacht ist dies durch den Pentateuch des Origenes, jenes Kirchenlehrers, der soviel, wie nur je einer es vermocht, mir Beihilfe zu einem guten und heiligen Leben gewährt hat. Auf die Gebete meiner Freunde gründe ich meine Hoffnung, Christus

¹⁾ Daß er mit Luther bereits in seiner Wittenberger Universitätszeit bekannt und befreundet, geht aus den hier angeführten Briefen unwiderleglich hervor. Spalatin sowohl als auch Lange müßen diese folgenreiche Freundschaft vermittelt haben.

²⁾ Der Bischof von Breslau war Fürst von Reiffe, daher der Titel: Fürstbischof.

werde seinen Geist nicht von mir wenden. Des begonnenen Baues Baumeister wird der kluge Athenasius sein, indem er dieses ganze Werk über Paulus zur Vollendung bringt.¹⁾ Lebe wohl und sei begrüßt, mein Bruder und bitte für mich, theurer Bruder, zusammen mit Wenceslaus und Martin.“²⁾

Falls nicht etwa noch von Leipzig her Beziehungen zwischen ihm und Heß obwalteten, so hat sicherlich der Bischof selbst es veranlaßt, daß Heß im Frühjahr 1514 auch mit Ursinus³⁾ in briefliche Verbindung trat und ihm seine Hilfe bei seinen Studien anbot. Das Antwortschreiben des Ursinus vom 20. Mai 1514 giebt Zeugnis über Heß's Studien in damaliger Zeit.⁴⁾ Er schreibt: „Es war mir sehr lieb, daß Du mir jegliche Hilfe und Deine Forschungen auf einem entlegenen Wissensgebiet zusichertest und hoch erfreut bin ich darüber, daß ich unvermutet einen Mann zum Freunde bekommen, der wegen seines vielseitigen und außerordentlichen Wissens sowohl in vielen andern noch unerforschten Gebieten der Wissenschaft als auch ganz besonders in der Geschichte von unserm gemeinsamen Vater, dem Fürstbischof hochgeschätzt wird.“ Noch ein anderer ihm näher stehender Bekannter weilte 1513 und 1514 in Rom, es war Peter Eberbach — mit seinem Humanistennamen Petrejus genannt — aus Erfurt, ein Glied des Mutianischen Freundeskreises, ein guter Bekannter von Heß seit seiner Wittenberger Studienzeit. Schon vor dem ersten Briefe an Lange hatte Heß an ihn geschrieben, ihm den kurz zuvor erfolgten Tod des Geheimsecretärs am Hofe des ungarischen Königs Ladislaus, des Augustinus aus Mähren (Moravus) mitgeteilt, welcher, wie Heß schreibt, „ein ganz außerordentlicher Gönner aller Studierender und insonderheit ein Freund unsers Petrejus gewesen.“ Daß Heß dem Petrejus sehr nahe gestanden, bezeugt ein Brief Mutian's aus Gotha vom 5. April 1514⁵⁾, den er durch den Breslauer Schüler

¹⁾ D. meint die Erbauung des Herzens zu einem Tempel des lebendigen Gottes und findet in den Schriften des Apostels Paulus das Fundament, auf dem die Kirchenväter weiter bauen werden.

²⁾ Wenceslaus Link, der Prior des Wittenberger Augustinerklosters und Martin Luther, damals Unterprior im Kloster.

³⁾ vfr. Gustav Bauch: Casp. Urs. Bellus, der Historiograph Ferdinands I. und Erzleher Maximilians II. Budapest. 1886.

⁴⁾ Monumenta pietatis et literaria II. p. 7, 1701. Frankfurt a. Main.

⁵⁾ Krause: Briefwechsel des Mutianus Rufus (Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landesl. Neue Folge Supplement. Kassel 1885 p. 411 ff.

Nepotianus an Heß gelangen ließ. In diesem Briefe versichert ihn Mutian seiner Liebe; er sei überzeugt, daß er auch von ihm geliebt werde; gemeinsam sei ihnen ja die Liebe zur Wissenschaft. „O, wenn's doch Gott so fügte, daß wir endlich einmal zusammen kämen;“¹⁾ er teilt ihm ferner mit, daß Petrejus dem Heß einen Gruß sende, welches er daraus entnähme, daß Petrejus an ihn (den Mutian) geschrieben: „Grüße mir den Spalatin und den Urban und alle, die sonst mich lieben!“ „Wer wüßte aber nicht, daß Heß aus Nürnberg ein sehr treuer Freund und Verehrer des Petrejus sei.“ Die Humanisten pflegten freilich stets etwas überschwänglich in ihren Freundschaftsbezeugungen zu werden, auch wenn die Beziehungen nur lose und oberflächliche waren. Daß aber Mutian in der That den Heß hochachtete, bezeugt eine gelegentliche Bemerkung, die er in einem Briefe an Urban vom 22. August 1514²⁾ über Heß fallen läßt: „Janus (= Johannes) Heß aus Nürnberg liebt uns, weil er weiß, daß wir gegen ihn das nämliche thun. Wenn Du an Deinen Knaben³⁾ schreiben wirst, bitte grüße diesen Janus von mir. Glaube mir, die Aufmerksamkeit, die Du ihm mit einem solchen Briefe erweisen wirst, wird nicht verloren sein, weil er sehr freundlich und wohlredend ist und ein gutes Gedächtnis für Alles, was er empfangen, besitzt.“ —

Im weiteren Verlauf seiner Studien fühlte sich Heß besonders von den Schriften des Paulinus Nolanus angezogen. (Geb. 353 in Bordeaux, † 431 als Bischof von Nola in Italien; ein strenger Asket, studierte fleißig die Heilige Schrift und die Werke seines Zeitgenossen Augustin. Wir haben 50 Briefe an Freunde und Zeitgenossen und etliche 30 Gedichte von ihm.) Daß Heß „sie wegen der Frömmigkeit und Gelehrsamkeit des Verfassers für kostbarer und edler erachtet als indische Edelsteine“ (Brief an Lange vom 23. Juni 1514) ist bezeichnend für seine innere Entwicklung, die Gang zur Mystik und Askese zeigte, gleich wie Luther,

¹⁾ ut tandem aliquando conveniamus. Der Wunsch ging erst 1517 in Erfüllung. Da besuchte Heß auf einer flüchtigen Reise nach Wittenberg auch den Mutian. — Auffallend bleibt, daß bei dem ziemlich regen Verkehr Heß's mit dem Mutianischen Freundeskreise er ihn während seiner Wittenberger Studienzeit nicht besucht haben sollte. Vielleicht ist jene briefliche Bemerkung nur der Wunsch eines Wiedersehens.

²⁾ Krause a. a. O. p. 469.

³⁾ Nepotianus, ein Neffe des Urbanus, war bei Magister Kaunler an der Domschule in Breslau.

und nur allmählich sich zur Seligkeit eines im Glauben gerechtfertigten und im Worte Gottes festgewurzelten Herzens hindurchrang. Es scheint nach dem erwähnten Briefe, als habe Heß sich mit dem Gedanken getragen, ein Werk über Paulinus zu schreiben. Lange ist in der Werthschätzung dieses Schriftstellers mit seinem Freunde nicht gleichen Sinnes, ja er versteigt sich zu der unsern Heß tief kränkenden und zum entschiedenen Widerspruch herausfordernden Bemerkung: „Hieronymus habe den Paulinus nicht sonderlich hoch geschätzt, und es seien die Bücher des letzteren keines Schriftstellers wert.“ — In der Verteidigung seines Lieblings entwickelt Heß ungemaine Belesenheit in den verschiedensten kirchlichen Schriftstellern; er citirt außer Hieronymus und Augustin noch den Presbyter Gennadius aus Massilia, den Spanier Isidorus, einen Presbyter Michael (?) und den Vincentius Veriuensis.

Neben seinen theologischen Studien warf er sich mit Eifer auf geschichtliche Forschungen, angeregt durch die reichen, geschichtlichen Urkunden, die das bischöfliche Archiv enthielt und wohl auch vom Bischof dazu ermuntert, der selber für Altertümer und Geschichte ein sehr reges Interesse hatte. — Der Humanist Caspar Ursinus Velius, ein Liebling des Bischofs Thurzo, trieb in dieser Zeit in Rom seine Studien und beschäftigte sich unter anderem auch mit geschichtlichen Forschungen.¹⁾

So sind die zwei bis drei Jahre,²⁾ welche Heß im Dienste des Bischofs³⁾ größtenteils in Reisse verlebte, für seine geistige Entwicklung ungemain fruchtbar gewesen. Das buntbewegte Leben und Treiben am bischöflichen Hofe, so oft es auch den stillen Gelehrten störte und die zur mystischen Contemplation und zur Askese ein wenig neigende, nach der Wahrheit suchende Seele unangenehm berührte, wie er später 1517 aus Dels an Spalatin berichtet,⁴⁾ fand doch an dem für Geschichte und Völkerkunde und Menschenbetrachtung aufgeschlossenen Sinn des bischöflichen Geheimschreibers einen liebenden und verständnisvollen Beobachter.⁵⁾

¹⁾ cfr. p. 195 Anmerk. 3.

²⁾ Etwa von November 1513 bis Sommer 1516.

³⁾ Seit Anfang 1515 auch im Dienste des Herzogs Carl I. von Münsterberg-Dels. Ezechiel in seinen *Hessiala* notiert 1515: „G. Spalatinus M. Joh. Hesso. Cancellario Epi Vrat. et Praeceptoru Ducali 8 Kal. May (= 24. April 1515).“

⁴⁾ Unterm 13. April. Müller: *Entdecktes Staatskabinett*. 2. Eröffnung p. 425.

⁵⁾ Das Hauptgeschichtswerk Hesses's *Silesia magna*, das leider verloren gegangen, ist sicherlich während seiner Reisser Zeit der Hauptsache nach entstanden. cfr. Brief vom 13. April 1517. (Anmerk. 1).

A n h a n g.

Zwei bisher ungedruckte Briefe des Johannes Heß an Johannes Lange¹⁾ in Wittenberg. (cfr. „Heß in Reiffe. Anmerkung.“)

I. Cod. Goth. Chart. A. 399 f. 228.

Neisse d. 8. Dec. 1513.

Venerabili patri Johanni Lango Augustiniano fratri suo.

Sola fides et amicitia.

Salve frater. Omnia ex amici sententia benignitate optimi Dei eveniunt. Neque enim aut virtute aut doctrina unquam meritis, Deo meo gratias ago. Soluta debita omnia intelligo. Utinam citius fieri potuisset. Scripsi hic literas Petrejo²⁾ de morte clarissimi ac potentissimi Doctoris Augustini Morati,³⁾ secretarii regii, qui Studiosorum omnium unicus patronus ac singularis Petreii nostri amicus fuit, effice mi frater, ut literae quam primum ad eum veniant. Quod ad studium meum attinet, lego Theologos, quorum mihi magna copia est ex liberalitate principis, Athanasii, Bedae, Origenis etc. Nova nulla nisi quod rex Sigismundus Poloniae aliquot millia gentilium, quos vocant Moscobiter, nuper interfecit. Brevi duo ex Bizantio oriundi ac ex Creta pulsi terrae motu et a Turca capti apud Reverendum meum per mensem fuerunt, multa peregrina ex eis cognovi. Vale et me in orationes tuas commendo, fratrum tuae tuorum imprimis Martini patris mei, cuius mihi diligens recordatio, quos omnes salvos opto, patrem Wenceslaum, Pechensiner, Hessum meum.⁴⁾ Ex Nyssa die conceptionis Mariae Virginis Anno domini 1513.

Tuus Johannes Hessus.

¹⁾ Über ihn cfr. Krause: Coban Hesse p. 116 und Krause: Mutian's Briefwechsel p. 292. Anm. 4.

²⁾ Über ihn Krause: Coban Hesse I p. 66 ff.

³⁾ So steht im Manuscript, ist aber sicher ein Schreibfehler, muß heißen *Mo. avi*. Der Geheimschreiber am Hofe des Ladislaus: Augustinus aus Mähren (*M. ravus*) † 1513 ist gemeint.

⁴⁾ Die Stelle bezeugt in wie engen Beziehungen Heß bei seinem Studium in Wittenberg auch zu den Brüdern im Augustinerkloster getreten war: Martinus ist der Reformator Martin Luther, Wenceslaus ist Wencisläus Link, der damals Prior des Augustinerklosters in Wittenberg war, Pechensteiner kann niemand anders sein als Pechensteiner, der Begleiter Luthers beim Überfall Luthers im

II. ibid. p. 228 b.

26. März 1514. (Ort, von dem aus der Brief geschrieben, nicht angegeben, aber unzweifelhaft wieder Reiffe.)

Merito venerabili viro Dno. Magistro Joanni Lango, Augustiniano
F. in Christo unanimo.

Sola fides et amicitia.

D. S. Omnium illorum literas vidit Slesia, qui Coloniae Hessicae¹⁾ sunt adscripti exceptis Langi nostri. mirari non desino cur facies mea omnem re . . .²⁾ suavitatem secum abstulerit, nihil tamen sinistre de amico aestimo. Satis forsitan erit Langum Hessum immemorem in orationibus suis devotis praecipue in sacro isto³⁾ a Deo nostro consecrato. Si enim unquam precationibus opus fuit, nunc adest tempus. Hessus enim interiorem hominem suum ad imaginem Dei formatum considerare incipit, ejusque naturam inquirere de die in diem anxie laborat. Facit hoc pentateucum Origenis illius Magistri Ecclesiae, qui mihi tantum contulit ad bene et sancte vivendum, quantum unquam aliquid potuit. Spem meam in orationes amicorum pono, ne Christus suum spiritum avertat. Incepti aedificii Architectus prudens erit Athanasius super Paulum consummando totum hoc opus. Vale et salve mi frater et ora pro me frater charissime cum Wenceslao, Martino. Laetare. Anno 1514.

Tuus Hessus.

Breslau.

Künkel.

Thüringer Walde; Hessus ist unbekannt; Coban Hesse, der Dichter, mit dem unser Hesse befreundet, kann es auf keinen Fall sein, denn dem Zusammenhange der Stelle nach sind Augustinermönche gemeint. Heß war aber nie im Orden; auch war er damals nicht in Wittenberg.

¹⁾ Der Freundeskreis Heß's in Wittenberg; zu ihm gehörte vor allem Spalatin, Luther's Freund.

²⁾ Das Wort ist im Codex unterstrichen und augenscheinlich vom Abschreiber selber nicht leserlich befunden und darum mit möglichster Genauigkeit nachgemalt worden, aber völlig unentzifferbar; wahrscheinlich hat es ursprünglich rescribendi gelautet.

³⁾ Lücke im Manuscript.